№ 292. Mittwoch, den 14. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tu[illegible]ler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

3. Sitzung vom 12. Dezember.

Am Bundesrathstische: v. Thielmann, v. Buchka, General Liebert.

Vor Eintritt in die Berathung theilt Präsident Graf Ballestrem mit, daß der verstorbene Abg. von Cuny (ntl.) dem Reichstage testamentarisch seine Bibliothek vermacht hat.

Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Staatssekretär v. Thielmann ergreift zunächst das Wort. Er giebt eine Uebersicht des Etatsjahres 1897/98. Derselben zufolge haben sich die Ausgaben fast genau im Rahmen des Etats gehalten, während die Einnahmen die Erwartungen erheblich überschritten haben. Nicht weniger als $37^1/_2$ Millionen konnten zur Schuldentilgung verwendet werden. Was das laufende Jahr anlangt, so hat sich die Befürchtung eines Wiedereintritts wirthschaftlichen Rückganges nicht bewahrheitet. Zölle und Verbrauchssteuern versprechen ein Mehr von rund 50 Millionen. Insgesammt werde für das laufende Jahr auf einen Ueberschuß von 18 Millionen zu rechnen sein. Auch im laufenden Jahr könne von einer wirthschaftlichen Depression keine Rede sein. In dem neuen Etat seien deshalb auch die wirthschaftlichen Einnahmen des Reiches auf 904 Millionen veranschlagt, also 54 Millionen höher als im Vorjahre. Was den neuen Zolltarif anlange, so sei der erste Schritt dazu geschehen durch die gegenwärtigen Erhebungen zum Zwecke einer anderweiten Eintheilung des Tarifes. Redner betont, er glaube, daß die neue Einrichtung zur Vermeidung von Zollstreitigkeiten sich als zweckdienlich für den Kaufmannsstand erweisen werde. Beim Post- und Reichseisenbahnetat gedenkt Redner der vorgeschlagenen Erhöhungen der Unterbeamtengehälter und bemerkt bei den militärischen Forderungen, daß dieselben ja auf eine Reihe von Jahren vertheilt seien.

Abg. Fritzen (Zentr.) kann ebenfalls im Handel und in der Industrie keinen Niedergang wahrnehmen. Als ein günstiges Ergebniß sei es anzusehen, daß von den 74 Millionen Reichsschuldzinsen etwa $^5/_6$ gedeckt würden durch die Reineinnahmen der reichseigenen Betriebe: Eisenbahnen, Reichsbank, Reichsdruckerei 2c. Trotzdem müsse man aber sparsam wirthschaften. Auf das Militärgesetz wolle er heute nicht näher eingehen. Aber er könne es nicht über's Herz bringen, heute schon dem Herrn Kriegsminister zu sagen, daß die Motive dieses Gesetzes sehr dürftig seien. Das Haus werde bei Beurtheilung der Vorlage recht vorsichtig sein müssen. Was den Kolonialetat anlange, so müsse er bemerken, daß für die Kolonien diesmal etwas viel gefordert werde; zehn Millionen mehr als im Vorjahre. Aus Kiautschau werde sich schon wieder herausbringen lassen, was dafür ausgegeben werde, aber anders liege es mit den Kolonien in Afrika. Redner verbreitet sich nunmehr über die Sozialpolitik, von welcher er behauptet, daß sie ins Stocken gerathen sei; er hoffe, daß endlich das geschehe, was der Reichstag wünsche, nämlich Aufhebung des Jesuitengesetzes und Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine. Auch in der Lippeschen Frage müsse endlich etwas geschehen, und zwar unter voller Wahrung der einzelstaatlichen Rechte. Mit der auswärtigen Politik könne man durchaus zufrieden sein. Bemerken wolle er, daß unsere Sympathien in dem spanisch-amerikanischen Kriege auf Seiten des Schwächeren gewesen seien. (Beifall.) Dem Kaiser spreche er, Redner, den Dank der Katholiken aus für die wirksame Wahrung der Interessen derselben im Orient, wie in Ostasien. Das französische Protektorat im Orient lehnten die deutschen Katholiken ab sowohl aus nationalen wie aus kirchlichen Gesichtspunkten. (Beifall.)

Abg. Richter (frs. Vp.) berührt zunächst die Orientreise des Kaisers, die man als eine Großthat gepriesen habe. Die Heimkehr habe man fast angesehen wie eine solche aus einem siegreichen Kriege. (Oho! rechts.) Es frage sich nur, ob die Reise nicht mehr geschadet habe, als genützt. Es wäre jedenfalls geboten gewesen, während der langen Abwesenheit des Kaisers eine Regentschaft einzusetzen. Was die Ausweisungspolitik gegenüber Dänemark und Oesterreich betreffe, so wünsche er, daß der Staatssekretär des Auswärtigen sich über die Gründe dieser Ausweisungen äußere. Diese Ausweisungen seien eine Art Geißelsystem, wie man es sonst nur im Kriege kennen lerne. Das komme davon, wenn man abgesetzte Minister zu Oberpräsidenten mache, wie das z. B. auch mit den Staatsmännern aus Puttkamerun geschehe. (Stürmischer Beifall.) Diese Ausweisungspolitik sei nicht würdig eines großen Reiches. (Lebhafter Beifall und Oho-rufe.) Die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England kann Redner nur gut heißen, auch das Verhalten Deutschlands im spanisch-amerikanischen Kriege sei durchaus korrekt gewesen. Nun zur Militärvorlage! Niemand werde widersprechen, wenn er, Redner, behaupte, daß dieselbe, von solchem Umfange, allen Parteien des Hauses unerwartet gekommen sei. Eine solche Vorlage werde gemacht angesichts der Abrüstungseinladung des Zaren. Man solle diese Kundgebung nicht überschätzen, aber man dürfe sie auch nicht unterschätzen. Denn ohne die Hilfe des Zaren werde überhaupt niemand wagen dürfen, den Dreibund anzugreifen. Redner geht jetzt auf die Finanzlage ausführlicher ein und zergliedert sodann die einzelnen Positionen des Etats. Beim Kolonialetat berührt er den wirthschaftlichen Werth Kiautschaus, der noch in nebelhafter Ferne liege. Aber trotzdem behaupte er, Kiautschau sei viel mehr werth, als das ganze Ostafrika und Afrika überhaupt. Auf den Postetat übergehend, unterzieht Abg. Richter das Podbielskische Verbot für die Postunterbeamten einer Kritik, desgl. die geplante Ausdehnung des Briefmonopols und den Plan des Postcheckwesens. Zu wünschen sei die endliche Regelung der Lippeschen Angelegenheit. Solche Dinge würden unmöglich sein, wenn eine richtige Ministerverantwortlichkeit bestände. Zu empfehlen sei, einen neuen Knigge zu schreiben: Umgang mit Regenten. (Stürmische Heiterkeit.) Die Lippesche Frage sei zweifellos eine solche der Landesgesetzgebung und man solle dieselbe im Bundesrathe behandeln ohne Rücksichten auf Schwägerschaften. Redner appellirt an den Reichskanzler, daß er seinen ganzen Einfluß einsetze, daß endlich eine Ministerverantwortlichkeit geschaffen werde, damit nicht unhaltbare Zustände für Parlament und Volk eintreten. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, Deutschland habe die vollendetsten Rechtsgarantien der Welt (Gelächter links). Eine Reichsverdrossenheit liege nicht vor, im Gegentheil, das Volk habe allen Anlaß zufrieden zu sein. Die Sozialgesetzgebung stehe nicht still; es handle sich nur um einen gewissen Zustand der Ruhe, des inneren Ausbaues. Was eine Ministerverantwortlichkeit anlange, so trage der Reichskanzler die Verantwortung für alle gesetzgebenden Maßnahmen. Die Reise des Kaisers habe große Ziele verfolgt und große Erfolge erzielt. Die Ausweisungen beruhten auf der einzelstaatlichen Souveränität. Was den Schutz der Arbeitswilligen betreffe, so seien darüber alle Bundesregierungen einig. Eine Schmälerung des Koalitionsrechts sei nicht beabsichtigt. Für den Lippeschen Fall sei dem Bundesrath eine gewisse richterliche Befugniß übertragen.

Staatssekretär v. Bülow bezeichnet zunächst die orientalische Lage als weniger bedrohlich wie früher. So weit menschliche Berechnung reiche, könne man sagen, daß in nächster Zeit der Friede im Orient nicht getrübt werden dürfte. Deutschland strebe keinen Einfluß in Konstantinopel an. In dieser Enthaltsamkeit liege die Eigenart und Sicherheit der Stellung Deutschlands dort. Deutschland stehe den Balkanstaaten freundlich gegenüber. Was die Reise des Kaisers nach dem Orient anlange, so sei dort natürlich alles vermieden worden, was die Muhamedaner hätte verletzen können. Auf Schritt und Tritt habe man sehen können, welcher Hochachtung Deutschland sich erfreue. Die Materie der Ausweisungen gehören vor das Forum des preußischen Landtages. Die internationalen Beziehungen durch die Ausweisungen seien durchaus nicht getrübt. Wo Deutschland mit England zusammen gehen könne ohne Schädigung anderer Beziehungen, werde Deutschland es stets thun. Ueberall in Europa, in der Welt, sei man bestrebt, den Frieden zu erhalten. Zu hoffen sei, daß der Kampf um's Dasein nicht ausarte in Konflikte, welche zu vermeiden seien. Der Weltfrieden beruhe auf dem Ausgleich eines berechtigten nationalen Egoismus und den allen gemeinsamen Kulturaufgaben. Getreu den Traditionen seiner Geschichte werde das deutsche Volk, bei aller Wahrung seiner berechtigten Interessen und dessen eingedenk, daß seine Zukunft auf der Macht beruht und daß zu der Macht die Schärfe des Schwertes nicht fehlen dürfe, doch nie versagen, wenn es sich um die Aufrechterhaltung des Weltfriedens handelt. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Deutsches Reich.

In der Unterredung mit dem Reichstagspräsidium betonte der Kaiser bezügl. der Militärvorlage, daß die Forderungen der verbündeten Regierungen auf das Mindestmaß beschränkt seien, daß man sich aber auf alle Fälle gerüstet halten müsse, da man nie wissen könne, was sich in der nächsten Zukunft ereignen könne. Es werde ja noch einige Jahre dauern, ehe die Marine den dringenden Ansprüchen genüge. Alsdann entwickelte der Kaiser seine Anschauungen über die gegenwärtige politische Weltlage, indem er besonders betonte, daß wir mit England auf gutem Fuße ständen, ohne daß dadurch unsere freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Großmächten in Frage gestellt seien.

Zur lippeschen Angelegenheit berichtet die „Nat.-Ztg.“, daß der unlogische Antrag, wonach der Bundesrath sich für zuständig erklären und gleichzeitig die Berechtigung der Lippe-Detmoldschen Landesgesetzgebung zur Regelung der Erbfolgefrage anerkennen soll, vom Königreich Sachsen im Bundesrath gestellt worden ist.

Die Friedenskonferenz ist nach einer Petersburger Meldung wegen der ungeklärten politischen Situation bis zum Mai n. J. verschoben worden.

Schon seit längerer Zeit, so schreibt die „Lippische Landeszeitung“, sind über Vorgänge am Hofe und besonders über höchst vertrauliche Angelegenheiten auf den verschiedensten Wegen Nachrichten in das Publikum gebracht worden. Hierbei wurden auch Mittheilungen durch anonyme, offenbar von Damenhand stammende Briefe gemacht.

Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg, Herr Amtsrath Kreth in Göritten, ist am Sonnabend nachmittag an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der Verstorbene war Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion.

Der frühere Reichstagspräsident Freih. v. Buol, der erst jüngst zum Oberlandesgerichtsrat befördert worden ist, ist erkrankt. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ folgern, daß die Erkrankung ernsterer Natur sei, weil zu seiner Vertretung ein Landesgerichtsrat berufen worden ist.

Unter den zahlreichen Intiativanträgen, welche dem Reichstage bereits zugegangen sind, glänzen die antisemitischen Ladenhüter bisher durch Abwesenheit. Die „deutsch-soziale Reformpartei“ ist zehn Mann hoch in den neuen Reichstag eingezogen, zur selbstständigen Einbringung von Anträgen aber gehören 15 Unterzeichner. Der antisemitische Moniteur hat zwar dieser Tage angekündigt, eine Anzahl Bauernbündler würden sich der Partei anschließen; ja, sogar Herr Stöcker, dessen Leibblatt, das „Volk“, mit dem neuen Jahre nach Siegen übersiedelt, um die Wiederwahl seines Herrn und Meisters vorzubereiten, falls, wie wahrscheinlich, das Mandat desselben kassirt wird, werde sich mit den Herren Werner u. Gen. „sammeln“, so daß dieselben stark genug werden, Initiativanträge einzubringen. Bisher aber scheint sich diese Hoffnung noch nicht erfüllt zu haben.

Im Ersatzjahr 1897/98 hatten von den 251 515 Rekruten, die in das Heer und die Marine eingestellt wurden, 250 957 Schulbildung in deutscher Sprache, 358 Schulbildung nur in fremder Sprache und 200 (0,08 v. H.) waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben.

Das Koalitionsverbot für politische Vereine ist jetzt auch vom Landtag in Schwarzburg-Rudolstadt angenommen. Bei der Berathung vertröstete Staatsminister v. Starck auf ein Reichsvereinsgesetz.

Ueber die Verhältnisse in Kiautschau klagt der Brief eines Seesoldaten, in dem es dem „Vorw.“ zufolge heißt: „Auf unserm Friedhof liegen jetzt elf Mann, drei Mann sind während der Zeit meines Hierseins gestorben. Unsere Löhnung beträgt 1,20; 35 Pf. kriegen wir ausbezahlt und 85 Pf. müssen wir für Menage abzahlen. Aber was für ein Essen bekommen wir! In den 6 Wochen unseres Hierseins hat unsere Kompagnie 400 Mark gespart.“

Der Abschluß der Berathungen der Antianarchistenkonferenz wird im Dezember, aber nicht vor Weihnachten erwartet. Die Unterausschüsse halten täglich Berathungen über technische Fragen ab. In dieser Woche soll eine Plenarsitzung stattfinden.

Eine Postnovelle ist dem Bundesrath zugegangen, welche zur Ausführung des Washingtoner Weltpostkongresses für Postanweisungen eine Mindestgebühr von 10 Pf. bei Beträgen bis 5 Mk. vorschlägt, ferner sollen, da nach dem Beschluß des Washingtoner Kongresses vom 1. Januar 1899 ab Postanweisungen bis 1000 Francs im internationalen Verkehr zugelassen werden, folgende Taxstufen dem jetzigen Tarif angefügt werden: 400 bis 600 Mark 50 Pf.; und für 600 bis 800 Mk. 60 Pf. Weiter soll ebenfalls in Folge des Beschlusses des Washingtoner Kongresses eine Erhöhung des Meistgewichts für Warenproben von 250 auf 350 Gramm erfolgen und das Porto für das Gewicht von 250 bis 350 Gramm 20 Pf. betragen.

Dem Bundesrath ist in Berücksichtigung einer vom Reichstage gefaßten Resolution eine Vorlage gemacht, nach welcher die allgemeinen Grundsätze über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden sowie bei den aus Mitteln der Gemeinden unterhaltenen Instituten mit Militäranwärtern unbeschadet der Erreichung des gesetzlichen Zweckes einer ausreichenden Versorgung der Militäranwärter eine Fassung erhalten sollen, welche eine wesentliche Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden vermeidet und die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen deutschen Bundesstaaten thunlichst berücksichtigt.

Die Wirkung der Ausweisungen aus Nordschleswig zeigt ein dänischer Geschäftsbrief an eine deutsche Firma, in dem es heißt: „Ich habe mich eidlich dazu verpflichtet, solange uns Deutschland so grausam behandelt, jeden Handel mit Ihrem Lande abzubrechen, und dies Gelübde darf nicht gebrochen werden. Wir haben hier in unserer Stadt ca. 50 bis 100 von Ihren Landsleuten; ich möchte wohl wissen, was Sie sagen würden, wenn wir die auswiesen, die alle in Stellung sind. So etwas Himmelschreiendes könnte Dänemark niemals thun, aber ich meine, es wäre in jedem Fall nicht ergötzlich, etwas Vergeltung zu üben. — Für die ca. 250 Ausgewiesenen müssen wir sorgen und dies ist eine ziemlich schwere Aufgabe, welche uns da auferlegt wurde. Dies thut mir dergestalt leid, daß Ihr .... auf eine Weise uns beiden schadet, Ihnen wie auch mir.“

An sämmtliche Regierungspräsidenten ist ein Ministerialerlaß ergangen, worin die Bildung von Notirungskomissionen an den größeren Schlachtviehmärkten gefordert wird. Infolge dieser Verfügung hat in Königsberg eine Konferenz stattgefunden, an der Vertreter der Landwirthschaft, des Handels und des Fleischergewerbes theilnahmen. Zunächst einigte man sich darüber, daß die Landwirthschaft zwei und der Handel und das Gewerbe je ein Mitglied in die Kommission zu entsenden haben. In der Frage, auf welche Art und nach welchen Gesichtspunkten die Preisnotirung zu erfolgen habe, verständigte man sich dahin, daß auf dem Schlachthofe die Preise nach dem Fleischgewicht und auf dem Bahnhofe nach dem Lebendgewichte festzusetzen seien. Auch trat die Konferenz folgenden Vorschlägen des ministeriellen Schreibens bei: Die Ermittelung der Preise erfolgt durch die einzelnen Mitglieder der Notirungskommission durch persönliches Umfragen bei den Käufern und Verkäufern; die Festsetzung der Preise erfolgt frühestens eine halbe Stunde vor dem Schluß des Marktes auf Grund sämmtlicher von den Mitgliedern der Kommission gesammelten Nachrichten und der von ihnen gemachten Beobachtungen über den Handel im allgemeinen durch Vereinbarung innerhalb der Kommission selbst. Zu dem Zweck tritt die Kommission vor Schluß des Marktes unter Ausschluß anderer Maktinteressenten unter dem Vorsitz des Vertreters der Marktverwaltung zusammen. Ausnahmepreise dürfen nur notirt werden, wenn sie als solche in den Preismittheilungen zweifelsfrei kenntlich gemacht werden. Endlich beschloß man, der Regierung zu empfehlen, zur Berathung über die Reform der Viehmärkte und des Viehmarktwesens wiederkehrende Konferenzen von Sachverständigen zu berufen.

In dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Herausgeber des „Simplicissimus“ Langen, gegen den Schriftsteller Wedekind und den Zeichner Heine ist Termin vor der Strafkammer in Leipzig auf den 22. Dezember angesetzt. Nur Heine dürfte erscheinen. Die Familie Langen's ist nach Zürich abgereist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einem Wiener Telegramm des „Berl. Tageblatt.“ soll Kaiser Franz Josef am Sonntag in einer Audienz zu Banffy gesagt haben:

„Halten Sie nur aus, ich werde auch bei Ihnen aushalten!" Der Kaiser empfahl Geduld und Ausdauer und fügte bei, er habe Badeni geopfert, um die Ruhe in den Straßen Wiens und im Reichsrath wieder herzustellen. Das Opfer sei aber vergeblich gewesen, und er wolle nicht mehr unnütze Opfer bringen.

Die Entlassung des Ministers Josipovic für Kroatien ist am Sonnabend amtlich bekannt gegeben worden. Die Kundmachung ist in kurzen trockenen Worten abgefaßt und enthält trotz der zehnjährigen Thätigkeit des Ministers keine Silbe der Anerkennung und keine Andeutung, daß die Entlassung in Gnaden erfolgt sei, woraus hervorgeht, daß der Minister in Ungnaden entlassen ist.

Frankreich.

Die provisorische Freilassung Picquarts, welche noch nicht erfolgt ist, steht nach der „Liberté" unmittelbar bevor. Die Militärjustiz habe die betreffende Entscheidung spontan getroffen. Schon am Sonnabend verlautete in den Kammerkreisen, daß Kriegsminister Freycinet beschlossen habe, die Frage der Freilassung Picquarts selbst zu prüfen.

Da die Nationalisten trotz der Vertagung des Picquart-Prozesses am Montag vor dem Kriegsgerichts-Gebäude in der Rue Cherche-midi und vor der Wohnung des Generals Zurlinden Kundgebungen veranstalten wollten, traf die Polizei umfassende Maßnahmen. Die Truppen blieben am Montag in den Kasernen konsignirt. Die Regierung hatte in Erwartung einer Kundgebung der Patriotenliga mehrere Tausend Mann republikanischer Garde und Polizei nach verschiedenen Punkten der Stadt dirigirt. Sämmtliche Bahnhöfe sind besetzt.

Den Plan, eine Kundgebung gegen Picquart zu veranstalten, haben die Nationalisten denn auch am Montag ausgeführt. Etwa 150 Personen zogen um $^1/_2$1 Uhr zum Cherche-Midi-Gefängniß. Auf dem Wege dorthin begegneten sie einen Kürassieroffizier, den sie umringten. Hochrufe auf die Armee wurden ausgebracht. Der Offizier dankte im Namen der Armee. Vor dem Gefängniß angekommen, brach die Menge gleichfalls in Hochrufe auf die Armee aus, wurde daselbst aber von der Polizei zurückgetrieben. Hierauf begaben sich die Demonstranten vor die Wohnung des Gouverneurs, wo Millevoye eine Ansprache hielt, die gleichfalls in ein Hoch auf die Armee ausklang. Oberst Manteil hielt ebenfalls eine Rede.

In Algier ist durch Verfügung des Präfekten der Maire Max Regis wegen einer am 9. d. Mts. gehaltenen Rede, in welcher er den Generalgouverneur von Algerien angriff, von seinem Amte suspendirt worden.

Spanien-Nordamerika.

Der spanisch-amerikanische Friedensvertrag ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend Abend in Paris unterzeichnet worden. Durch den Verlust der Antillen und der Philippinengruppe büßt Spanien einen Länderbesitz von 569 150 Quadratkilometern, d. h. mehr als ihm nun noch verbleibt, mit $11^1/_2$ Millionen Einwohnern ein. Die dem Königreich Spanien untergebene Bevölkerung sinkt von etwa 29 Milionen auf etwa 18 Milionen herab. Es verbleiben ihm noch im Stillen Ozean die Inselgruppe der Karolinen, die Marianen sowie am Westrande Afrikas eine Anzahl mehr oder minder bedeutender Inselgruppen.

Der kubanische Insurgentenführer Calixto Garcia, welcher an der Spitze einer kubanischen Abordnung nach Washington gekommen war, um mit den amerikanischen Behörden zu verhandeln, ist an Lungenentzündung gestorben.

Türkei.

Auf Kreta wird die Ankunft des Prinzen Georg in Suda für nächsten Donnerstag erwartet.

Provinzielles.

Strasburg, 10. Dezember. Der Ingenieur und Fabrikdirektor Wilhelm Kratz aus Mocker bei Thorn, bisheriger Mitinhaber der Firma E. Drewitz in Thorn, hat ein Zweiggeschäft dieser Firma, die Maschinenbauanstalt in Michlau bei Strasburg, für den Preis von 37 000 Mk. erworben.

Marienwerder, 10. Dezember. Ein raffinirter Schwindel ist hier wiederholt unter Mißbrauch des Namens eines höheren Beamten, Herrn W., versucht worden. In einem Falle gelang es dem Schwindler, für Rechnung des Herrn W. eine Kiste Zigarren zu entnehmen. Gestern erschien bei dem Fleischermeister H. ein junger Mensch, der angeblich im Auftrage des Herrn W. 42 Mark leihweise erbat. Er gab an, daß sich Herr W. in einem nahegelegenen Geschäft befinde und dort den Betrag zur Bezahlung von Einkäufen benöthigte. H. ließ in dem betr. Geschäft nachfragen, wobei sich die ganze Sache als Schwindel herausstellte. Das Traurigste bei der Sache ist, daß der junge Mensch Schüler einer höheren Lehranstalt ist und einer geachteten Familie angehört.

Hochstüblau, 12. Dezember. Am Sonntag Nachts $3^1/_4$ Uhr fuhr bei heftigem Sturm der von Frankenfelde mit zwei Maschinen abgelassene Güterzuge 4169 auf Bahnhof Hochstüblau gegen eine stehende Lokomotive. Ein Lokomotivführer ist leicht verletzt, zwei Lokomotiven sind stark beschädigt. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

Berent, 10. Dezember. Gestern fand die Einweihung des hiesigen Kreishauses statt; zu der Feierlichkeit war auch der Herr Oberpräsident v. Goßler erschienen.

Zoppot, 11. Dezember. Gestern lief ein sechzehnjähriges Mädchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in die See. Als sie aber den Grund zu verlieren anfing, erwachte die Lust zum Leben in ihr und sie kämpfte sich ohne Hilfe selbst wieder zum Strande zurück.

Kreis Osterode, 10. Dezember. In einzelnen Ortschaften unseres Kreises herrschen in den Schulen bauliche Verhältnisse, die wirklich verdienen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In den Dörfern Marwalde und Ruhwalde hat man vergessen oder es unterlassen, die Schulen mit Bedürfnißanstalten zu versehen, so daß hier die ganze Umgebung des Schulhauses verunreinigt wird. Selbst die Lehrer mußten fast ein ganzes Jahr warten, bis man endlich für ihre Familien eine Abortzelle aufstellte; für die Schuljugend wird es aber auch jetzt noch immer für unnöthig erachtet. Wie ungesund die Schulräume zum Beispiel in Marwalde sind, geht aus der Bemerkung eines Arztes hervor, der einem Marwalder Familienvater, dessen Kind kränkelte, erklärte: „Ihr Kind kann nie und nimmer gesund werden, so lange es die Schule zu M. besucht." Zeitungen brachten die Nachricht, daß in Taulensee Schule und Gasthaus sich unter einem Dache befinden. Es steht aber noch schlimmer! Es sind da unter einem Dache friedlich vereinigt: Das Gasthaus, ein Gaststall, in welchem der Gastwirth auch noch seine Bedürfnißanstalt aufgeschlagen hat, ein Viehstall, ein Schweinestall, die Lehrerwohnung, der Klassenraum und die Gutskämmererwohnung. Was würde wohl Graf Brühl zu solchen Schulpalästen sagen?

Insterburg, 10. Dezember. Der Lokomotivheizer C. verließ anfangs September mit dem von ihm geführten Arbeitszuge die Station Naujeningken zu einer Zeit, da der fahrplanmäßige Zug sich aus entgegengesetzter Richtung näherte. Ein Zusammenstoß wurde zwar verhütet, doch zerbrach C. bei seiner Fahrt eine Weiche. Infolge dieses Vorganges ist ihm der Dienst gekündigt worden.

Tilsit, 10. Dezember. Für die Errichtung eines Königin Luisen-Denkmals in Tilsit sind von hier aus 21 000 Mark gesammelt. Hierzu kommt die kaiserliche Zuwendung von 8000 Mark. Das in Berlin zur Errichtung des Denkmals gebildete Zweigkomitee wird nach Weihnachten im neuen königlichen Operntheater in Berlin die Aufführung eines Festspiels, das ein Lebensbild der Königin zum Gegenstande hat, zu Gunsten des Denkmalfonds veranstalten.

Bromberg, 11. Dezember. In vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter mit starkem Regengusse. Dabei tobte ein orkanartiger Sturm, der an den Dächern, Gesimsen der Häuser, an Zäunen vielfachen Schaden anrichtete. — Mit dem heutigen Tage hat der Holzflößerei- und Schifffahrts-Verkehr im Bromberger Kanal für dieses Jahr aufgehört.

Stargard i. P., 10. Dezember. Spurlos verschwunden ist seit 14 Tagen der Chef der Bankfirma Karl und Willy Meißner, Karl Meißner. Heute sendet der Sachwalter der Familie, Rechtsanwalt Svenderop, ein Rundschreiben an die Gläubiger, worin ihnen von der Zahlungseinstellung Mittheilung gemacht und ihnen ein Vergleich von 48 Prozent geboten wird. Es sollen von M. für über 100 000 Mk. fremder Effekten, die er im Depot hatte, bei Berliner Banken lombardirt sein.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen: Hoboist Teuber-Thorn zum Telegraphenanwärter. — Versetzt: die Postassistenten Beyer von Strasburg nach Elbing, Löffelbein von Graudenz nach Danzig, Radeck von Graudenz nach Thorn, Wittkopp von Graudenz nach Thorn, Wulf von Graudenz nach Danzig.

— **Die Anwaltskammer** des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder hielt am Sonntag in Danzig eine Sitzung ab, in welcher zum Mitgliede des Vorstandes an Stelle des nach Berlin übergesiedelten Justizraths Goldmann Herr Rechtsanwalt Keruth aus Danzig gewählt wurde. Der Sitzung schloß sich ein Mittagsmahl im Rathsweinkeller an.

— **Zur glatten Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden, Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— **Wie man Porto spart** — das möchten wir den Absendern von Weihnachtspacketen kurz klar machen. Bei Sendungen über 20 Meilen (3.—6. Zone) lassen sich durch zweckmäßige Verpackung resp. Eintheilung der zu versendenden Packete nicht unerhebliche Portoersparnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise jemand, mehrere Gegenstände im Gewicht von 10 Kg. zu versenden und formirt hiervon nur ein Packet, so zahlt derselbe an Porto innerhalb der 3. Zone (bis 50 Meilen) 1,50 Mk., innerhalb der 4. Zone (bis 100 Meilen) 2 Mk., innerhalb der 5. Zone (bis 150 Meilen) 2,50 Mk. und innerhalb der 6. Zone (über 150 Meilen) 4 Mk., während, wenn die betreffenden Gegenstände in zwei Packeten zur Versendung gelangen, das Porto für alle Zonen (zweimal 50 Pfennig) 1 Mark betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Packete anzufertigen, würde sich im vorgeführten Falle, z. B. bei einer Sendung aus der sechsten Zone mit 5 Mark Portoersparniß bezahlt machen, und es wird leicht sein, unter Benutzung der obigen Portotabelle eine vortheilhafte Packeteintheilung zu treffen. Schließlich sei noch bemerkt, daß seitens des Publikums noch vielfach verabsäumt wird, Packete werthvollen Inhalts unter Werthangabe zu versenden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mark nur zehn Pfennig beträgt.

— **Weihnachtsgeschenk für Post-Unterbeamte.** Auch in diesem Jahre werden an eine Anzahl von etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Unterbeamten, die sich bei längerer Dienstzeit durch eifrige Pflichterfüllung, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Dienste, sowie durch gute außerdienstliche Haltung besonders ausgezeichnet haben, zu Weihnachten gediegene silberne Ankeruhren aus Mitteln der Kaiser Wilhelm-Stiftung vertheilt werden. Die Uebergabe soll am Weihnachtsabend stattfinden.

— **Westpreußischer Provinzial-Ausschuß.** Auf der Tagesordnung der am 20. und 21. Dezember stattfindenden Sitzung steht u. a. Feststellung des Voranschlages für 1899/1900 für die Provinzial-Anstalten und Genehmigung einiger Vorlagen an den Provinzial-Landtag, Erhöhung der Versicherungsbeiträge zur Bau-Betriebskrankenkasse für die Provinz Westpreußen und Heranziehung der Versicherten, Anlegung der verfügbaren Gelder der Versicherungs-Anstalt zu Zwecken der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, Angelegenheiten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft.

— **Der Titel Schlachthausdirektor** ist dem hiesigen Schlachthausinspektor Herrn Kolbe auf Anregung der Fleischer-Innung in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit verliehen worden.

— Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung des **Kriegervereins** war von etwa 60 Kameraden besucht. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann a. D. und Grenzkommissar Maercker, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in der er der Rückkehr des Kaiserpaares in warmen Worten gedachte; er wies auf die Erfolge und den Segen hin, der für Deutschland aus dieser Reise entstanden sei und erwähnte sodann des auf fernen Meeren für Deutschlands Ruhm und Kraft wirkenden Prinzen Heinrich und dessen hoher Gemahlin, welche den Prinz-Gemahl jetzt im fremden Lande besucht. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. — Es wurde nun der Rapport verlesen; es ist ein Kamerad gestorben, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, und 13 Kameraden sind neu aufgenommen, darunter der mit Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Leibgardehusaren-Regiments verabschiedete ehemalige Gendarmerie-Wachtmeister Petschat. Der Vorsitzende verpflichtete die neuen Kameraden auf die Satzungen des Vereins durch Handschlag und führte aus, daß es ein Stolz für den Verein sei, einen Kameraden zu den Seinen zu zählen, der die Ehre habe, auf Lebenszeit die Uniform des Regiments zu tragen, dessen Kommandeur der Kaiser als Prinz gewesen ist. — Es wurde bekannt gegeben, daß die übliche Weihnachtsbescheerung am Mittwoch, den 21. d. Mts., 6 Uhr Abends im Volksgarten stattfinden und der kaiserliche Geburtstag am 28. Januar in demselben Lokale gefeiert werden wird. — Nunmehr erfolgte die Wahl des Vorstandes für 1899. Kamerad Kassenführer Fucks brachte in Vorschlag, den bisherigen Vorsitzenden durch Akklamation wiederzuwählen, was mit einem lauten Bravo beantwortet wurde. Herr Hauptmann Maercker brachte seinerseits in Vorschlag, den gesammten Vorstand, mit Ausnahme des ersten Schriftführers, welcher verzogen ist, durch allgemeine Zustimmung wiederzuwählen. Es erhob sich kein Widerspruch; die sämmtlichen Wiedergewählten nahmen die Wahl an; Herr Kamerad Fucks bat die Kameraden, sein schwieriges Amt durch pünktliche Entrichtung der Beiträge zu erleichtern. — Als erster Schriftführer wurde — ebenfalls durch allgemeine Zustimmung — Herr Kamerad Regierungssupernumerar Nebetzki gewählt, sodaß der Vorstand besteht aus den Herren Kameraden Grenzkommissar Maercker und Oberlehrer Dr. Wilhelm als Vorsitzender bezw. Stellvertreter, Schornsteinfegermeister Fucks und Kreisbote Zindel als Kassenführer bezw. Stellvertreter, Regierungssupernumerar Nebetzki und Kaufmann Kaliski als Schriftführer bezw. Stellvertreter, Amtsrichter Erdmann und Feilenhauermeister Seepolt als Beisitzer, Schneidermeister Dümler und Schulz als Festordner. — In gleicher Weise wurden die Kompagnieführer Decomé und Thiart, der Fahnenträger Schönborn, die Fahnenjunker Ritter und Laske wiedergewählt, ebenso als Vereinsbote und Begräbnißordner der Kamerad Mausolf. — Um 9 Uhr begann die Fidelitas, ein Fäßchen Bier wurde aufgelegt, und unter Gesang, vermischt mit mannigfachen Reden, wurden ein paar Stunden fröhlicher Kameradschaft zugebracht; als Gast war Herr Kamerad Fenske vom Krieger-Verein Trebis-Wilhelmsau, ein früheres langjähriges Mitglied des hiesigen Vereins, anwesend. — Die nächste Monats-Versammlung findet am 14. Januar statt.

— Der **Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter** der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hielt am Sonntag Nachmittag seine monatliche Versammlung im Volksgarten ab. Der Vorsitzende begrüßte die anwesenden Mitglieder, welche zahlreich erschienen waren. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und von der Versammlung anerkannt. Der Kassenbericht wurde ebenfalls genehmigt. Die Einnahme für Monat November betrug 77,76 M., die Ausgabe 102,09 M., so daß von Berlin aus der Hauptkasse ein Zuschuß erbeten werden mußte. An Reiseunterstützungen wurden gezahlt 352 M., an Arbeitslosenunterstützung 30 M., an Arbeitslosenbeiträgen 0,80 M., an Krankengeld 3 M. Die Mitgliederzahl der Gewerkvereinekasse betrug 42, die der Krankenkasse 35, der Begräbnißkasse 31 männliche und 21 weibliche. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Karl Wohlgemuth mit 20 Stimmen, als Schriftführer Herr August Bartel mit 19 Stimmen, als Kassierer Herr Friedrich Rutz mit 17 Stimmen, als Revisoren die Herren Ballewski mit 21 und Ellenberger mit 15 Stimmen, als Fahnenträger Herr Kelschinski mit 19 Stimmen und als Fahnenjunker die Herren Mahlke und Gaide; die Herren nahmen die Wahl dankend an. Als Vertreter für den Ortsverband wurden gewählt die Herren Wohlgemuth, Rutz und Schönberg. Es wurde hierauf eine Streitigkeit zwischen drei Mitgliedern verhandelt. Da keine Einigkeit zwischen den Parteien zu Stande kam, so trat nach den Satzungen eine Kommission von 5 Mann zur Erledigung des Streites in Thätigkeit. Das Urtheil lautete gegen ein Mitglied auf 6 monatliche Ausschließung von den Versammlungen.

— **Thierschutzverein.** Wir machen noch besonders auf den morgenden Vortrag aufmerksam (s. Inserat) und wünschen demselben einen recht zahlreichen Besuch. Bei dieser Gelegenheit werden auch Modelle von Nistkästchen ausgestellt sein, welche durch den Verein zum Selbstkostenpreise bezogen werden können, und auf welche Bestellungen beim Vortrage entgegengenommen werden. Flugschriften und Postkarten mit Thierschutzansicht werden kostenfrei vertheilt! Wir empfehlen das Erscheinen namentlich auch unserer Damenwelt; neue Mitglieder pro 1899 (welche also pro 1898 keinen Jahresbeitrag, der übrigens nur 1 Mark beträgt, zu zahlen haben) werden aufgenommen. — Bei dem großen Entgegenkommen, welches der Thierschutzverein anderen Vereinen und Veranstaltungen entgegenbringt, ist zu erwarten, daß seine Veranstaltungen dasselbe Entgegenkommen finden; wir erinnern nur an die Bereitwilligkeit des Zusammenarbeitens mit dem Bürgerverein, an die Schenkung von Thierschutz-Kalendern und -Postkarten zu den Bazaren und Vertheilung von solchen an alle Schulen, welche in diesen Tagen erfolgt.

— Der vom **Handwerkerverein** für den nächsten Donnerstag in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Ingenieur Hirsch kann eingetretener Umstände halber nicht stattfinden.

— **Die letzten Straßenbahnwagen** nach dem Stadtbahnhofe fahren um 10 Uhr zu den Zügen von Culmsee und Schönsee, hierauf hört der Verkehr dahin auf, trotzdem derselbe zwischen Altstadt und Bromberger Vorstadt bis $11^1/_2$ Uhr fortgesetzt wird. In früheren Jahren mag ein Bedürfniß, den Verkehr nach dem Stadtbahnhof länger aufrecht zu erhalten, nicht vorgelegen haben; heute aber, wo die Wilhelmsstadt ausgebaut und bewohnt ist, macht sich ein solches Bedürfniß wenigstens bis 11 Uhr geltend. Es dürften daraus besondere Kosten für die Gesellschaft kaum entstehen, da die Wagen auf der Tour vom Schützenhause bis zum Artushofe längere Zeit stehen bleiben. Wenn die betreffenden Wagen statt dessen bis zur Wilhelmsstadt fahren würden, so wäre diesem Bedürfniß ohne Weiteres abgeholfen.

— Die am Freitag Nachmittag vorgenommene Probe der **elektrischen Feueralarmsignalglocken** ergab, daß die Signale nicht von allen Glocken in voller Zahl wiedergegeben wurden. Die Allarmstelle auf dem Neustädtischen Markt vor dem Königlichen Gouvernement funktionirte am schlechtesten. Es soll die Ursache erforscht und dem Fehler abgeholfen werden.

— **Strafkammersitzung** vom 12. Dezember. Im Franz'schen Gasthause zu Arnoldsdorf fand am 4. September d. J. ein Kriegervereinsfest statt, an dem unter anderen Personen der Maurer Karl Herrmann aus Arnoldsdorf, der Arbeiter Christian Lewandowski und dessen Bruder Karl theilnahmen. Mit dem Letzteren gerieth Herrmann in Streit und wurde im Verlaufe desselben von diesem zur Erde gestoßen. Um weiteren Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, begab sich Herrmann, ein Mann von 66 Jahren und dazu noch ein Krüppel — ihm fehlt der eine Arm — nach Hause. Er hatte erst eine kurze Strecke Weges zurückgelegt, als er sich von zwei Männern verfolgt sah. In dem einen dieser Männer erkannte er den Bruder desjenigen Lewandowski, von dem er soeben im Franzschen Lokale mißhandelt worden war; den anderen Mann erkannte er nicht. Herrmann fürchtete nichts Gutes von jenen Männern und fing an zu laufen, um schneller und unbehelligt nach Hause zu kommen. Die beiden Männer liefen jedoch schneller, als er und holten ihn in der Nähe seines Hauses ein. Hier versetzte ihm Christian

Lewandowski mit einem Stocke ohne Weiteres einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß Herrmann betäubt zu Boden fiel. Ueber den weiteren Verlauf der Mißhandlung vermochte Herrmann keinen Aufschluß zu geben, da er, wie schon gesagt, die Besinnung verloren hatte. Christian Lewandowski, dieserhalb zur Verantwortung gezogen, erklärte im gestrigen Termin, daß er den Herrmann nicht geschlagen habe. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er Thäter gewesen ist. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen dieser Mißhandlung zu drei Monaten Gefängniß. — In der zweiten Sache wurde gegen den Arbeiter Adam Olkoczynski aus Pillewitz wegen Doppelehe verhandelt. Der Angeklagte verheirathete sich am 25. Januar d. J. mit der Arbeitertochter Anna Wulfewicz aus Strasburg. Er entfernte sich aber schon einige Tage nach der standesamtlichen Trauung von seiner jungen Frau, weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß sie nach der Eheschließung mit anderen Männern intimen Verkehr unterhalten habe. Bereits im September d. Js. ging er mit der unverehelichten Anna Lipski aus Pillewitz eine andere Ehe ein. Bei der standesamtlichen Eheschließung mit dieser verschwieg er dem Standesbeamten gegenüber, daß er bereits verheirathet sei und gab an, unverheirathet zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, welcher zu seiner Vertheidigung anführte, daß er, weil er nur standesamtlich und nicht kirchlich getraut sei, geglaubt habe, nichts Strafbares zu begehen, wenn er sich mit einer anderen Person nochmals verheirathe, zu 1 Jahr Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Schiffsgehilfen Johann Matuszewski aus Thorn wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In der nächstfolgenden Sache war dem Arbeiter Johann Willamowicz aus Strutzfon zur Last gelegt, den Knechten Anton Donzik und Franz Kalinowski zu Zakrzewo mehrere Kleidungsstücke, eine Harmonika und 3 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Willamowicz war geständig. Er gab an, die gestohlenen Kleidungsstücke in die Wohnung seiner Mutter gebracht und dieselben dieser in Verwahrung gegeben zu haben. Die Mutter des Willamowicz, die Ortsarmenwittwe Marianna Drouczkowski, früher verehelicht gewesene Willamowicz aus Strutzfon sollte sich dadurch, daß sie die Sachen in Verwahrung genommen, der Hehlerei schuldig gemacht haben. Sie bestritt die Anklage und behauptete, daß ihr Sohn bei Uebergabe der Kleidungsstücke ihr erklärt habe, er habe dieselben durch Kauf erworben. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden und da sie unter den obwaltenden Umständen glaubhaft erschien, erfolgte die Freisprechung der Wittwe Drouczkowski. Ihr Sohn hingegen wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Den Gegenstand der Anklage in der folgenden Sache bildete das Vergehen des strafbaren Eigennutzes bezw. der Beihilfe dazu. Angeklagt waren der Mühlenbesitzer Wilhelm Reissow aus Neu-Stablewitz, z. Zt. in Haft, und seine Wirthin, die Händlerfrau Johanna Hubert geb. Wittenberg aus Frankenstein. Gegen den Angeklagten Reissow wurden Ausgangs des Jahres 1896 verschiedene Strafverfahren eingeleitet. Da er einen ungünstigen Verlauf dieser Strafprozesse zu befürchten hatte und da er annehmen mußte, daß ein beträchtlicher Theil seines Vermögens an Gerichtskosten draufgehen werde, verkaufte er mittelst schriftlichen Vertrages sein gesammtes bewegliches Vermögen an seine Wirthin, die Zweitangeklagte, verpflichtete diese jedoch, die an sie verkauften Sachen auf seinem Grundstücke dauernd zu belassen und versprach ihr, falls sie ihre Stellung bei ihm aufgeben sollte, eine Entschädigung von 150 Mk. zu zahlen. Diesen Kontrakt sollen die Kontrahenten zum Schein und in der Absicht geschlossen haben, die Gläubiger des Reissow zu hintergehen. Die Angeklagten bestritten, diese Absicht gehabt zu haben und behaupteten, daß der Vertrag ernst gemeint und reell abgeschlossen gewesen sei. Die Beweisaufnahme überführte indessen den Gerichtshof, daß den Angeklagten bei Abschluß des Vertrages eine sträfliche Absicht innegewohnt habe. Er erkannte deshalb gegen Reissow auf eine sechsmonatliche, gegen dessen Wirthin, die Hubert, auf eine einmonatliche Gefängnißstrafe. — Alsdann betraten der Arbeiter Michael Kruschinski aus Steinau und der Akkordunternehmer Theodor Lewandowski aus Culmsee die Anklagebank. Sie sollten sich der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben. Am späten Abend des 22. Oktober d. Js. ging der Lehrer Gorski von Culmsee nach Pluskowenz. Unterwegs begegnete er dem Angeklagten Lewandowski und mehreren Leuten, die bei ihm in Arbeit standen, darunter auch dem Angeklagten Kruschinski. Beim Vorbeigehen hielt Lewandowski den Gorski an und stellte ihn darüber zur Rede, daß er auf eine Anzeige des Gorski hin für seinen schulpflichtigen Sohn eine Geldstrafe von etwa 18 Mk. habe bezahlen müssen. Dabei ließ Lewandwski die Bemerkung fallen, daß Gorski von dem Gelde nichts haben solle, daß er vielmehr für jedes bezahlte „Dittchen" einen Stockhieb erhalten werde. Gorski suchte mit den Leuten friedlich auseinander zu kommen und ging ruhig seines Weges weiter. Plötzlich wurde er von 2 Personen, in denen er die beiden Angeklagten erkannte, überfallen und mit Stöcken arg mißhandelt. Kruschinski räumte die Anklage mit dem Bemerken ein, daß Lewandowski ihn zu der Mißhandlung des Gorski überredet habe. Lewandowski bestritt nicht nur dies, sondern überhaupt, an einer Mißhandlung des Gorski sich betheiligt zu haben. Der Gerichtshof hielt die beiden Angeklagten indessen im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte den Lewandowski zu 2 Jahren Gefängniß, den Kruschinski zu 6 Monaten Gefängniß. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den damit begründeten Fluchtverdacht wurde Lewandowski sofort verhaftet und in das Gefängniß abgeführt. — Wegen Körperverletzung hatte sich ferner der Arbeitsbursche Michael Tyniecki aus Culmsee zu verantworten. Er mischte sich am 23. Oktober d. Js. in eine Prügelei, die mehrere Jungen unter sich mit Ruthen ausführten. Auf eine verletzende Bemerkung des Angeklagten verabreichte ihm der Schulknabe Konstantin Przymorski aus Culmsee einen Ruthenhieb über den Rücken. Tyniecki griff hierauf zum Messer und stieß dasselbe dem Przymorski in die Seite. Wegen dieser Körperverletzung wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Michael Schulz, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhandelt. Schulz wurde eines Abends im Oktober d. Js. von dem Kaufmann Kaliski hier dabei betroffen, wie er eine mit Heringen gefüllte Tonne am Krankenhause vorbei wegwollte. Er hatte die Tonne aus dem vom Kaufmann Sakriß gepachteten Speicher am Junkerhof gestohlen. Schulz wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 7 Grad Wärme. Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,42 Meter.

Kleine Chronik.

* Sein 50jähriges Freimaurerjubiläum feierte kürzlich König Oskar von Schweden, aus welchem Anlaß außer sämmtlichen schwedischen Logen Abordnungen der Großlogen in Deutschland, Norwegen und Dänemark erschienen waren. Auf die Adressen der ausländischen Freimaurer, die von den Wortführern der Abordnungen verlesen wurden, antwortete der König in der betreffenden Landessprache.

* Weberstreik in Krefeld. Nachdem eine von etwa 2300 Webern besuchte Versammlung beschlossen hatte, auf die Entscheidung der streikenden Arbeiter der Firma Engländer nicht einzuwirken, traten die Fabrikanten von 47 Webereien zusammen und beschlossen, sämmtlichen Arbeitern auf 14 Tage zu kündigen und nach Ablauf dieser Frist die Fabriken zu schließen, wenn die Ausständigen obiger Firma zu dem heutigen Lohnsatze die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Angesichts der gegenwärtig guten Lage des Seidenstoffgeschäftes werden obige Beschlüsse für die ganze niederrheinische Webstoffindustrie von schwerwiegendster und unheilvollster Bedeutung sein.

* Ein Zeichen der Zeit. Auf einer Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Berlin wurde auch über die Nothwendigkeit der Festsetzung einer Minimalgage verhandelt. Dabei verlas ein Redner aus einer Berliner Zeitung ein Inserat folgenden Inhalts: „Eine Dame sucht einen Mäcen, um ein Engagement an einem Theater in Berlin ohne Gage annehmen zu können."

* Vom Herrn Professor. In dem kleinen schlesischen Städtchen W. fand kürzlich die Entlassung der Abiturienten statt. Wie üblich, machten auch diesmal die jungen Leute, bevor sie W. auf immer verließen, den Lehrern des Gymnasiums ihre Abschiedsbesuche. Der eine der Herren Professoren gab ihnen bei dieser Gelegenheit in bewegtem Tone das ermahnende Wort mit auf den Weg: „Gäh'n Schie mit Gott und machen Schie die Entreethiere zu."

* Auffallende Freisprechung. Der 17jährige Gymnasialsekundaner und Sohn des in Düsseldorf wohnenden pensionirten Obersten Freiherrn v. Massenbach hatte sich am Dienstag vor der dortigen Strafkammer wegen der Entwendung zweier Fahrräder zu verantworten. Der jugendliche Angeklagte war zwar geständig, die Diebstähle ausgeführt zu haben, doch lautete das übereinstimmende Urtheil der ärztlichen Sachverständigen dahin, daß der junge Mensch geistig anormal sei, daß er die That im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen, und daß ihm das Bewußtsein seiner strafbaren Handlungsweise völlig gefehlt habe. Auf Grund dieser Gutachten lautete das Urtheil auf Freisprechung.

Neueste Nachrichten.

Kattowitz, 12. Dezember. Die „Kattowitzer Zeitung" meldet: Auf der Czeladz-Grube bei Sosnowice an der russisch-preußischen Grenze sind heute durch ausströmenden Dampf sechs Bergleute getödtet und vier schwer verbrüht worden. Das Unglück geschah unter Tage.

Stockholm, 12. Dezember. „Dagens Nyheter" zufolge hätten im gestrigen Ministerrathe die norwegischen Minister verlangt, daß der König nicht nur einen Erlaß unterschreibe, durch welchen der Beschluß des Storthings betreffend die Einführung der reinen norwegischen Flagge als Gesetz veröffentlicht, sondern auch, daß das Gesetz durch den Minister des Auswärtigen an die Konsuln mitgetheilt würde. Das Blatt fügt hinzu, im Falle der König das Verlangen nicht erfüllen würde, würden die norwegischen Minister ihre Portefeuille dem Könige zur Verfügung stellen.

Christiania, 12. Dezember. Der König hat erklärt, den vom Storthing gefaßten Beschluß, betreffend die Einführung der rein norwegischen Flagge nicht zu sanktioniren. Gleichwohl soll der Beschluß infolge des Artikels 79 der Verfassung als Gesetz veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung des Gesetzes ist schon ausgefertigt.

Madrid, 12. Dezember. Das Kabinett wird sich ohne Personalveränderungen der Kammer vorstellen und wegen Abtretung der Philippinen die Votirung eines Indemnitätsgesetzes ohne vorherige Diskussion verlangen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 12. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750 bis 777 Gr. 160—165 M., inländ. bunt 713 bis 766 Gr. 152—161 M., inländ. roth 729—745 Gr. 155—156 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—747 Gr. 140 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 680 Gr. 135 M., transito große 638—656 Gr. 91—101 M., transito kleine ohne Gewicht 83 M.

Hafer: inländischer 124—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,75—4,15 M., Roggen- 4,15 M. bez.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Dezember. Fonds:	schwach.	12. Dezbr.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	215,15	215,70
Oesterr. Banknoten	169,30	169,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,50	94,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,25	101,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,25	101,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,00	94,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,25	101,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	90,75	90,75
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,40	98,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,10	98,10
„ „ 4 pCt.	101,60	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	100,00
Türk. Anl. C.	27,30	27,30
Italien. Rente 4 pCt	fehlt	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,30	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,40	195,40
Harpener Bergw.-Akt.	175,40	176,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$75^1/_2$	$75^7/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,00	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	38,60	39,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. Dezember.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,90 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39,50 „	38,50 „	—,—	„
Dezbr.	41,00 „	39,00 „	38,70	„





Statt jeder besonderen Meldung!

Heute früh 3½ Uhr entriß uns nach langem schweren Leiden der Tod unser geliebtes Töchterchen

Gertrud.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

M. Grünbaum und Frau.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten **Stadtverordneten-Ersatzwahl** der II. Abtheilung hat keiner der Gewählten die absolute Majorität erreicht, so daß **engere Wahl** zwischen dem Herrn Rechtsanwalt **Aronsohn** und dem Baugewerksmeister Herrn **Bruno Ulmer** stattfindet, für welche der Termin **am Montag, den 19. d. Mts., von 10 bis 1 Uhr Vormittags im Stadtverordnetensitzungssaale** bereits bestimmt und bekannt gemacht ist und zu welchem die Wähler der zweiten Abtheilung hierdurch nochmals eingeladen werden.

Thorn, den 12. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Pfarrstelle** an der unter unserem Patronate stehenden neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll zum 1. Juni k. J. neu besetzt werden.

Die Stelle ist mit einem festen Gehalt von 4000 Mk. neben freier Dienstwohnung ausgestattet.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 1. Februar k. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 16. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Postkarten-Albums

sind stets passende Geschenke.

Moderne Auswahl.

Justus Wallis,
Buch- u. Papierhandlg.

Karpfen-Bestellung

erbitte bis zum 22. d. Monats.

A. Kirmes.

Ein junger, guter, russischer

Windhund

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Graupapagei,

etwas sprechend, mit u. auch ohne Gebauer, ist zu verkaufen. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Mein Gasthaus

will ich billig, bei 2000 Mk. Anzahlung, verkaufen.

Loerke, Neu-Weißhof.

Feinste Süßrahmmargarine

Marke „Triumph" à Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt **E. Szyminski.**

Ein geräumiges, leeres Zimmer
als Comtoir zu vermiethen Brückenstr. 4, I.

Weihnachts-Preise!

Selten günstige Kaufgelegenheit zu noch **nie dagewesenen Preisen** bei **reeller Waare.**

!! Concurrenzlos billig. **Concurrenzlos billig !!**

Regenschirme

für Damen und Herren.

baumwoll. Regenschirme v. 75 Pf. an
Gloria imitirt v. 1.15 M. „
Gloria (Halbseide) v. 1.45 M. „
Halbseide Imperial-Regenschirme v. 2.50 M. „

Reinseidene Regenschirme v. 4,25 M. an
Doppelfarbige Regenschirme mit farbigen Bordüren, gestreift oder karrirt, sehr beliebte Neuheit v. 2.75 M. an.

Ein Posten zurückgesetzter Regenschirme für die Hälfte des früheren Werthes.

Sonnenschirme

!! Neuheiten 1899 Neuheiten !!

Ball-, Promenaden- und Gesellschafts-

Fächer

von 50 Pfg. an bis 200 Mark per Stück,
tausende verschiedenartige Dessins, empfiehlt

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig,

Brücken- und Breitestraße-Ecke.

S. Kornblum.

Günstigste Gelegenheit
für
Weihnachts-Einkäufe
im
Tricotagen- u. Wollwaaren-

Engros-Geschäft

16 Breitestrasse 16

vis-à-vis der Brückenstrasse.

Normalhemden, gute Qualität, 1, 1.20, 1.40, 1.75, 2, 2.50, 3 Mk. u. s. w.
Camisoles für Herren und Damen 60, 80 Pf., 1, 1.20, 1.60, 1.80 Mk. u. s. w.
Normal-Beinkleider 75 Pf., 1, 1.50, 2, 4 Mk.
Tändelschürzen 15, 25, 30, 40, 50, 75 Pf., 1 Mk.
Theeschürzen, hochelegant garnirt, 1, 1.50, 2, 3 Mk.
Wirthschaftsschürzen 40, 60, 80 Pf., 1 Mk. u. s. w.
Taschentücher in Battist mit bunter Kante Dtzd. 1.50 Mk.
Krimmer-Handschuhe 80 Pf., 1, 1.20, 1.50 Mk.

Corsets,

Herren-Cravatten,

Schleifen, Ballshawls,

Fächer, Schirme.

Decorationsblumen:

Rosen, Stiel u. Knospe, 5 Pf.

Flieder, Mohn, Georginen, Klee, Wasserrosen, Schneeball, Lilien, Nelken,

Schafgarbe, Weidenkätzchen, Eichenstrauss.

Begonienblätter in Sammt und Stoff 2c. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

S. Kornblum

A. Grünberg's Nachf.

16 Breitestrasse 16.

Streng feste Preise.

Schützenhaus Thorn.

Heute Abend 8 Uhr:

Große vaterländische Festspiele

„Aus Deutschlands größter Zeit",

40 historische Aufzüge mit Dichtung und Musik von Dr. Herm. Jahn, Major der Landwehr.

Ausgeführt von ca. 60 Personen.

Arrangirt von Direktor Robert Unger.

Alles Nähere Anschlag- und Theaterzettel.

Thierschutz-Verein.

Mittwoch, den 14. d. Mts. 8½ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Seminarlehrer a. D. Zerbe im kleinen Saale des Schützenhauses über:

Die Nothwendigkeit der Erhaltung der Vögel im Haushalte der Natur.

Gäste willkommen. Eintritt frei für jedermann.

Der Vorstand.

S. Grollmann,

Goldarbeiter, 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Brochen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Brochen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.

Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.

In Thorn: **Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**

Kalender 1899

in allen Ausgaben
bei **E. F. Schwartz.**

Heute Dienstag,
den 13. Dezember 1898:



Frische Wurst.

Georg Voss.

Thorner Rathskeller.

Morgen Mittwoch von 9 Uhr Vormittags an:

Königsberger Fleck.

Ein Vermögen

kann sich jeder tüchtige Buchhandlungsreisende verdienen, der unser soeben erschienenes Prachtwerk **Bismarck-Museum** mit der Gratiszugabe **Bismarck-Memoiren** vertreibt. Kein Werk hat jetzt eine gleiche Absatzfähigkeit. Wir zahlen Provisionen von noch nie dagewesener Höhe. Man wende sich schleunigst an die Geschäftsstelle des **Bismarck-Museum, Berlin W., Wilhelmstr. 44.**

Mehrere tüchtige

Schlosser

finden sofort dauernd Arbeit.

Kunst- und Bau-Schlosserei
von
Max Rosenthal, Thorn.

Ein gut möblirtes Zimmer,
auf Wunsch mit Pension, zu vermiethen
Brückenstraße 4, I.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 13. Dezember 1898.

Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo		90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	70	—	80
Bressen	„	—	50	—	80
Maränen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	25
Gänse	„	3	50	—	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	10	1	60
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	60	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	40	3	60
Kartoffeln	Zentner	1	70	1	90
Heu	„	2	60	2	65
Stroh	„	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 292

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 14. Dezember 1898.

Oberhof." 7

man von E. Wild.

Nachdr. verb.

ie änderte ihre Gesinnungen auch nicht, s sie die Mutter eines hübschen, gesunden naben wurde. Im Gegenteile, jetzt erst hatte te den rechten Grund gefunden, das ganze :rbe ihrem Kinde zuzuwenden.

Für sie selbst besaß das Geld ja keinen Wert, sie wollte nur nicht, daß die zwei ihr verhaßten Schwestern es haben sollten — aber für ihr Kind wäre sie noch mehr zu thun im stande gewesen.

Von dem Augenblicke, da das Kind zur Welt kam, verfolgte Johanna einen wohl überdachten Plan; immer mehr entfremdete sie Eva dem Herzen des Vaters; auch über Minna wußte sie so manches Nachteilige zu sagen — sie kam ja so selten, um nach dem Vater zu sehen — daß der Grund zu diesen seltenen Besuchen in dem wenig freundlichen Empfange Johanna's lag, ahnte der alte Herr nicht.

Willenlos ließ er sich umgarnen, und willenlos ging er auch in's Netz.

Was er Niemand, nicht einmal seinen Söhnen anvertraut hatte, das vertraute er Johanna.

Sie wußte, wie viel er Geld besaß und daß er ein Testament gemacht hatte.

Ueber den Inhalt desselben sprach er jedoch nicht, und Johanna wollte ihn nicht drängen, damit er keinen Verdacht gegen sie schöpfe.

Der alte Herr war trotz mancherlei kleiner Leiden ziemlich rüstig und konnte noch Jahre leben.

Bis dahin war es ihr gewiß gelungen, ihn zu einer Abänderung seines Testamentes zu bewegen.

So rechnete Johanna, aber das Schicksal kam ihr zuvor und eines Tages fand man Herrn Holdhaus steif und unbeweglich in seinem Bette, der Schlag hatte ihn getroffen, sein Leben zählte höchstens nur mehr nach Stunden.

Ewald sandte sofort nach dem Arzte, dann kam er noch einmal zurück und beugte sich über den Reglosen.

„Kennst Du mich, Papa?" fragte er.

Keine Antwort erfolgte.

Die schweren Lider blieben geschlossen; nur ein leises heben und senken der Brust verriet, daß der alte Herr noch atme.

Ewald richtete sich auf und sah seine Gattin an.

„Wir sollten um Minna schicken," sagte diese.

Ewald machte eine abwehrende Bewegung.

„Dazu ist es noch Zeit," sagte er, „wir wollen abwarten, was der Arzt spricht."

Sie zuckte die Achseln und schwieg.

Ewald machte einige leise Schritte zum Fenster und blieb dort stehen.

Es war im Frühling, aber ein häßlicher, rauher Frühling.

Die Blattknospen an den Bäumen waren noch nicht entwickelt, alles ah noch rauh, kahl und unwirtlich aus.

Tags zuvor hatte es tüchtig geregnet, noch standen überall die Pfützen und am Himmel zogen schwere, blaugraue Wolken dahin.

„Ein böses Wetter," murmelte der Herr des Oberhofes halblaut vor sich hin.

Sein Blick irrte vom Fenster zurück nach dem Bette des Vaters und von da nach dem schmalen Kabinete, das von dem Schlafzimmer nur durch einen Vorhang getrennt war.

In dem Kabinete befand sich der Schreibtisch und die eiserne Kasse des Vaters; die Schlüssel zu beiden trug der alte Herr stets bei sich.

Johanna's kalte Augen folgten den Blicken des Gatten; sie kannte seine Gedanken und sie wußte auch, daß er sich davor scheute, dieselben laut werden zu lassen.

„Der Arzt," sagte sie nach einer Pause als das Rollen eines Wagens hörbar ward.

Ewald fuhr aus seinem Nachsinnen auf.

„Schon! Wie ist das möglich," rief er, „der Bote muß ihn unterwegs getroffen haben."

Er ging hinaus um den Arzt zu empfangen; nach wenigen Minuten schon kam er mit ihm zurück.

Die Untersuchung war bald beendet; hier ließ sich nichts machen — in höchstens einer halben Stunde war alles vorbei.

„Ich muß nach Hochberg," erzählte der Arzt, nachdem er einige Worte des Beileids gesprochen, „haben Sie noch keine Nachricht von dort? Gestern Nachmittags wurde ich hingeholt. Herr Tremmingen ist vom Pferde gestürzt und hat sich den Fuß gebrochen — es hat sich heftiges Wundfieber eingestellt, so daß ich fürchte, Herr Tremmingen wird eine böse Nacht gehabt haben. Deshalb machte ich mich auch heute früh gleich auf den Weg.

Die arme, junge Frau! — Sie war schon gestern ganz verzweifelt über den Unfall des Gatten, wenn sie nun noch die Trauerbotschaft erhält, daß Herr Holdhaus im Sterben liegt — sie ist doch recht zu bedauern!"

Johanna war sehr blaß, als sie sagte: „Das ist zu viel des Unglückes auf einmal! Wir wußten noch nichts von dem Unfall des Schwagers.

Halten Sie seinen Zustand für gefährlich?"

Der Doktor, ein noch junger Mann, hob ein wenig die Schultern.

„Gefährlich wäre zu viel gesagt, aber gerade zum besten steht es nicht. Nun, Herr Tremmingen ist jung und kräftig, da läßt sich das beste hoffen."

„Das wollen wir auch," sagte Johanna heftig; „nicht wahr, Herr Doktor, Sie sprechen wieder bei uns vor, wenn Sie von Hochberg zurückfahren?"

„Gewiß, das war ohnehin meine Absicht," lautete die Antwort, dann empfahl sich der Arzt. Ewald gab ihm das Geleite.

Als er wieder eintrat, lag eine finstere Wolke auf seiner Stirn.

„Weißt du etwas davon?" fragte er seine Frau leise und hastig, „Otto soll hier in der Gegend sein? Der Waldhüter erzählte mir soeben, er habe gestern Papa und Otto bei der Rotbuche sitzen sehen. Der Weg zur Rotbuche ist Papa's Lieblingsspaziergang, das weiß Otto und er wird ihm dort aufgepaßt haben. Gewiß hat er wieder Geld haben wollen, dieser Mensch ist unersättlich!"

„Ob er Geld bekommen, das wird sich zeigen," entgegnete Johanna eintönig.

Es widerstrebte ihr doch, am Lager des Sterbenden von allen diesen Dingen zu sprechen.

Vielleicht mochte auch Ewald diesen Gedanken haben, denn er verstummte und wandte sich seitwärts.

Die junge Frau trat an das Bett des Kranken; sie beugte sich über ihn und horchte ängstlich auf seinen Atem.

Ein plötzlicher Schauer faßte sie.

„Ewald," schrie sie auf; „komm hierher, ich fürchte, Papa ist tot."

Mit einem Satze stand Ewald bei dem Bette, auch ihn durchschüttelte ein Schauer und sein Gewissen machte ihm Vorwürfe.

Lange, lange blieb er über den starren reglosen Körper geneigt, dann richtete er sich langsam auf.

„Er ist tot," sprach er im Flüstertone, „tot — ohne ein Wort des Abschiedes ist er von uns gegangen."

Johanna war in die Kniee gesunken; mit bebenden Lippen stammelte sie ein kurzes Gebet.

Sie konnte nicht weinen, aber ihr Herz war doch schwer bedrückt.

Von Furcht getrieben schnellte sie mit einem Male empor und machte eine Bewegung nach der Thüre.

Da hielt sie der Arm des Gatten zurück, mit finsteren Blicken sah Ewald sie an.

„Wohin?" fragte er, „es braucht noch Niemand zu wissen, daß das unabwendbare eingetreten ist."

Johanna sah ihm forschend in's Gesicht.

„Ah, ich verstehe," sagte sie nach einer Pause „ehe jemand von Hochberg kommt."

Ewald nickte.

„So komm."

Sie ging ihm voran in das Kabinet, nicht ohne zuvor einen scheuen Blick nach dem Toden geworfen zu haben.

„Die Schlüssel? Wo sind die Schlüssel?" brachte Ewald ungeduldig hervor.

Johanna griff in die Tasche ihres einfachen Hauskleides und gab ihm die Schlüssel.

„Ich habe sie heute früh zu mir genommen," erklärte sie, „und nun rasch, ehe man kommt."

Mit zitternden Fingern öffnete Ewald das Schreibtischfach.

Das erste was ihm in die Hände fiel, war ein Brief mit Otto's Handschrift.

„O, ich wußte es ja," zischte er, „Otto ist also doch hier gewesen!"

Hastig überflog er das Schreiben, natürlich, die ewige Bitte um Geld — und nur gleich tausend Thaler — seine Existenz stehe auf dem Spiele — und dann — die Bitte ihn bei dem Rathause zu erwarten — das war also gestern — gestern — Ewald knirschte mit den Zähnen — „der Brief ist nicht durch die Post befördert worden," sagte er — „deshalb wußte ich auch nichts davon — o, Otto ist diesmal sehr schlau zu Werke gegangen!"

Johanna sagte gar nichts, sie zitterte an allen Gliedern und lauschte immer nach dem Zimmer des Toden.

Das ungeheuerliche, herzlose ihres Vorgehens ward ihr erst jetzt so recht klar; aber es war an kein Zurückgehen zu denken, denn hinter ihr stand der Gatte mit seinem eisernen Willen, er ließ nicht ab, das wußte sie genau.

— — — — — — — — — — — — — —

In den Straßen der Großstadt wogte ein reges Leben und Treiben, die laue Luft, der glänzende Sonnenschein lockten alles in's Freie.

An den Straßenecken wurden duftende Veilchensträuße feilgeboten, fröhliche Kinder tummelten sich munter umher, es schien, als hätte alles heute an diesem schönen Frühlingstage Feierkleider angezogen.

Eva saß bleich und matt in dem großen Lehnstuhle, den ihr Susy an das geöffnete Fenster gezogen.

Sie war lange krank gewesen, volle drei Wochen.

Eine Erkältnng, die sie anfänglich nicht beachtet, hatte schlimme Folgen für sie gehabt.

Jetzt war sie wieder gesund, aber sie fühlte sich so müde, so müde, geistig und körperlich.

Susy hatte ihr den Tod des Vaters schonend beigebracht, sie hatte das mit so viel Zartsinn gethan, daß Eva ihr wirklich dankbar dafür war.

So sehr sie der Heimat, dem Vater entfremdet worden, der Tod des letzteren brachte ihr doch großen, tiefen Schmerz.

Sie dachte an ihre glücklich verlebten Kinderjahre zurück, da noch ihr gutes Mütterlein am Leben — ach, damals war auch der Vater gut und liebevoll zu ihr gewesen — das alles hatte sich erst seit dem Tode der Mutter geändert — das letzte Band war nun zerrissen, das sie noch an die Heimat gekettet.

Susy weinte mit ihr und betrauerte den Schwiegervater aufrichtig, wohl nicht für lange Zeit, dann begann sie ihr altes Lied wieder „Papa war ungerecht, er hatte sich stets zu viel von Ewald beeinflussen lassen; du wirst sehen, wir bekommen von der Erbschaft nichts, gar nichts," schloß sie jedesmal in großer Erregung.

Eva widersprach nicht, sie selbst dachte ähnliches, nur fand sie es jetzt herzlos, sich an dem kaum geschlossenen Grabe des Vaters um Geld zu streiten.

Gestern war ein Brief von Ewald gekommen.

Er teilte ihr in kurzen Worten mit, daß sich kein Testament vorgefunden habe, an Bargeld und Wertpapieren aber so wenig, daß auf jedes der Geschwister kaum einige hundert Thaler kommen würden.

Diese werde Eva pünktlich von den Gerichten zugestellt erhalten, dann sei sie mit ihren Ansprüchen fertig.

Mit einem bitteren Gefühle der Empörung hatte Eva den kalten, in gehässigem Tone geschriebenen Brief beiseite gelegt.

Was sie dachte, mochte sie nicht sagen, aber Susy schrie: „Das sie Betrug, es müsse mehr da gewesen sein, man müsse es auf einen Prozeß ankommen lassen."

„Nun," entgegnete Eva fest, „dazu habe ich weder die Mittel, noch auch die Lust. Ich werde meinen Weg schon allein zu finden wissen — der Oberhof war für mich keine Heimat mehr von dem Augenblicke an, da mein gutes Mütterlein die Augen für immer geschlossen hat."

„Du bist sehr großmütig," spöttelte Susy, „nun, wie Du willst, das ist Deine Sache. Ich kann da gar nicht mitreden, denn mich haben sie ja im Oberhofe eigentlich nie anerkannt.

Otto ist seit vierzehn Tagen auf einer Geschäftsreise, ich weiß nicht einmal wann er zurückkehrt und kann ihm auch nicht schreiben, da ich seine Adresse nicht kenne."

„Er schrieb dir doch vor einigen Tagen," sagte Eva verwundert.

„Ja, ein paar flüchtige Zeilen, ich weiß gar nicht woher, der Poststempel war nicht zu entnehmen und Otto nannte auch nicht seinen Aufenthaltsort.

Weiß der Himmel, was wieder dahinter steckt!

Otto ist nicht immer wahr und aufrichtig gegen mich Eva, er muß immer etwas heimliches haben. Morgen gehe ich zu seinem Chef," rief die kleine Frau entschlossen, „ich muß den wahren Sachverhalt erfahren."

Heute war sie gegangen und Eva harrte ihrer Wiederkehr.

Es waren keine erfreulichen Gedanken, denen sie nachhing.

Das Leben fing an so schwer, so schwer zu werden, und doch war sie noch jung — kaum zwanzig Jahre alt.

Jetzt hörte sie Susy draußen die Thüre öffnen, damit Eva ungestört sitzen bleiben könne — im Vorraume erklang ihr leichter Schritt — unwillkürlich richtete sich Eva in ihrem Sessel empor — Susy trat ein — verstört, bleich, mit blitzenden Augen.

Diesmal kannte sie keine Schonung für die kaum Genesene — mit einem zornigen Laut Hut und Mäntelchen abwerfend, setzte sich die junge Frau erschöpft Eva gegenüber.

„Da haben wir's," stieß sie atemlos hervor — „o, mir ahnte doch gleich nichts gutes.

Durchgebrannt ist mein Herr Gemahl, ganz einfach durchgebrannt."

„Um Gotteswillen, das ist doch nicht möglich," unterbrach sie Eva entsetzt.

„O doch! Otto ist zu solchen Dingen fähig den kenne ich gut genug," höhnte Susy, „in dem Bankgeschäfte wissen sie schon seit Wochen, nichts mehr von ihm; er wurde im vorigen Monate „einiger kleiner Unregelmäßigkeiten wegen," wie mir sein Chef sagte, entlassen.

Weiß der Himmel, wo er sich jetzt herumtreibt, zu uns kommt er nicht zurück, darauf möchte ich Gift nehmen."

„Das ist ja schrecklich." jammerte Eva mit gerungenen Händen.

Susy sprang auf und machte einige rasche Gänge durch's Zimmer, dann blieb sie vor dem bitterlich schluchzenden Mädchen stehen.

„Mach' dir nichts d'raus," sagte sie sanfte „in diesen Verhältnissen hätten wir doch ni auf einen grünen Zweig kommen können. Allein wird sich Otto leichter fortbringen — und ich — nun, ich muß eben wieder zu meiner Kunst zurückgreifen."

„Zu deiner Kunst?" fragte Eva mit betroffenem Staunen.

„Na, freilich! Jetzt braucht man vor dir kein Geheimnis mehr zu haben. Als ich heiratete, war ich Schauspielerin — Naive — und ich sage dir, ich habe gar nicht schlecht gespielt. Du siehst mich ja mit furchtbar großen Augen an, ist denn etwas so gar schreckliches dabei?

Mein Vater war Kunsthändler, wir lebten, in sehr angenehmen Verhältnissen, denen sein rascher Tod leider ein Ziel setzte.

Mama konnte das Geschäft nicht weiter führen, es mußte verkauft werden, eigentliches Vermögen war nicht viel da — ich mußte daran denken, irgend einen Beruf zu ergreifen. So bildete ich mich denn zur Schauspielerin aus und betrat die Bühne mit guten Erfolg.

Mama starb, ich stand allein da — ich lernte deinen Bruder Otto kennen — er gefiel mir — ich entsagte der Kunst und wurde seine Frau.

So, nun weißt du alles, und jetzt wollen wir überlegen, wie wir unsere Zukunft gestalten können."

„Unsere Zukunft, unsere Zukunft," murmelte Eva trübe, „was kann sie uns denn bringen als Unglück und wieder Unglück; ach Susy, ich habe längst zu hoffen aufgehört" — und das Mädchen brach in ein bitteres krampfhaftes Schluchzen aus.

„Na, das fehlte noch," rief die junge Frau ungeduldig; „nur nicht verzagen, den Kopf in die Höh' — es wird schon wieder besser werden.

Was soll denn ich sagen? Ich muß erst wieder ganz von vorn anfangen. Ein Glück ist's noch für mich — daß ich neulich einem ehemaligen Kollegen begegnete.

Er ist hier an einem größeren Theater beschäftigt — ich werde ihn aufsuchen — er muß mir raten, vielleicht kann er mir irgendwohin eine Empfehlung mitgeben."

Und die kleine, hübsche Frau war mit einem Male wieder ganz Feuer und Flamme für ihre Kunst.

Eva hörte ihr befangen zu, sie hatte eine eigene Scheu vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

2039 Gold- u. Silber-Gewinne

i. W. à **10 000, 5000, 2500, 1000** Mk. etc. u. **61** erstklassige **Damen- und Herren-Fahrräder** werden am 17. December in der **Königsberger Thiergarten-Lotterie** verloost. Loose à **1 Mk.**, 11 Loose **10 Mk.**, Loosporto nach ausserhalb 10 Pf, Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier Oskar Drawert, N. Smolinski und die Expedition der Thorner Zeitung

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 7% aus.

Thorn, den 9. Dezember 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

In dem **städtischen Petroleumschuppen** an der Hepnerstraße, sowie in einer Entfernung von 5 m ist das Anzünden von Feuer oder Licht, das Rauchen, das Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände, insbesondere von Cigarren, Cigarretten pp. verboten.

Die Lagerräume dürfen nur bei Tageslicht und nicht mit Laterne oder überhaupt mit Beleuchtungsgegenständen, Zündmaterialien und dergl. betreten werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, falls nicht allgemeine Strafbestimmungen eine höhere Strafe begründen.

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Betheiligten machen wir hierdurch noch besonders darauf aufmerksam, daß wir **die Petroleumlagerung in den Häusern und Geschäftslokalen der Stadt auf das Strengste kontrolliren werden; Uebertreter der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 4. November 1884 haben unnachsichtlich Bestrafung zu gewärtigen.**

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr Oktober/Dezember beginnt am 12. d. Mts. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermessern selbst für die mit der Ablesung betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Seit einigen Tagen ist die **Wasserleitung in der Jacobsvorstadt** unter Druck und somit zugleich in Betrieb genommen.

Bei vorkommenden **Rohrbrüchen**, welche sich im Straßendamm und in den Bürgersteigen zeigen, sowie bei größeren Undichtheiten der Innenleitungen, wodurch ein Abstellen des städtischen Absperrehahns oder der Schieber in der Hauptleitung erforderlich wird, ersuchen wir **jede Meldung** besonders bei **Nachtzeit** an den städtischen (Betriebs) Arbeiter **Schikorowski** zu machen. **Meldestelle Leibitscherstr 37, I Tr.**

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Für Modistinnen u. Schneiderinnen bieten die noch vorhandenen

Besätze u. Kleiderknöpfe

seltene Gelegenheit, zu Spottpreisen aus den Restbeständen von **J. Keil,** Seglerstrasse, zu kaufen.

Ausverkauf

8 Coppernicusstr. 8.

(Ecke Seglerstraße.)

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Ohne Anzahlung!

Weihnachts - Geschenk!

Meyer- und Brockhaus - Lexicon und sämmtliche Classiker

liefert complett bei 3 Mk. Monats-Raten. Off. unter **B. 422** an die Exped. d. Ztg.

Neue Wallnüsse,
Sicil. Lambertnüsse,
gr. ausges. Marzipanmandeln,
ff. Puderzucker, beste Raffinade,
hochfeine Succade

empfiehlt

Heinrich Netz.

100 frisch geschossene Hasen, per Stück 2,70 Mk., empfiehlt **P. Begdon.**

Mechanische Schuhfabrik.

Einzelverkauf

Baderstraße 20 — Elisabethstraße 15.

Große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinderschuhen.

Billige Preise.

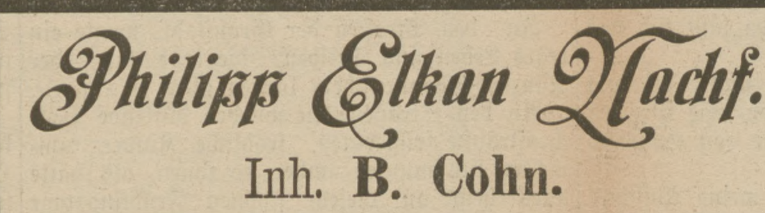
Weihnachts-Ausverkauf.

Pelzwaaren!

Nur Neuheiten zu staunend herabgesetzten Preisen.

Eine Parthie Bettvorlagen für den halben Preis.

C. Kling, Breitestr., Eckhaus.





Für jedes Paar wird Garantie geleistet.

„Mexico"-Silber

Nur echt wenn mit diesem Stempel — MEXICO

ist der **beste Ersatz** für **echtes Silber**, weil es ein **durch u. durch** weißes Metall, welches **immer** weiß bleibt u. **niemals** seinen Silberglanz verliert. **Tausende** v. Anerkennungen u. Nachbestellungen liefern den glänzendsten Beweis hierfür. Wir sind beauftragt, folgende Waaren, solange der Vorrat reicht, zu **erstaunlich billigen** Preisen abzugeben:

6 St. feinste „Mexiko"-Silber-Messer mit f. Stahl-Klinge,
6 „ massive „ „ Gabeln aus einem Stück,
6 „ schwere „ „ Speiselöffel,
6 „ elegante „ „ Kaffeelöffel,
6 „ prachtv. „ „ Dessertmesser m. f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Dessertgabeln aus einem Stück,
1 „ massiven „ „ Gemüselöffel,
1 „ schweren „ „ Suppenschöpfer,
6 „ versilberte Messerbänke oder 2 effektvolle Tafelleuchter,

auch einzeln erhältlich

also **44 St.** für **nur 15 Mk.** portofrei.

Für Festgeschenke jeder Art sind obige 44 Gegenstände in hochelegantem Etui (innen Atlas) für **nur 20 Mark** sehr geeignet. **Silberputzpomade** pro Dose 30 ₰ (4 Dosen 1 ℳ).

Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorher. Einsendung des Betrages sind **einzig und allein** zu richten: An die Hauptagentur von **NELKEN, Berlin, Oranienburger Str. 23.**

Behandlung, wie echtes Silber zu putzen.

Wenn die Gegenstände nicht gefallen, verpflichten wir uns hiermit öffentlich, den erhaltenen Betrag dafür sofort zurückzuzahlen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Ein Laden,

Seglerstraße 30, mit der Einrichtung per 1. April zu vermiethen. **J. Keil.**

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

2. Etage, Bachestr. 2,

im Ganzen oder getheilt (5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 1899 zu vermiethen. Näheres

Dr. Saft, Bachestr. 2.

Die von mir noch jetzt bewohnte

1. Etage,

Baderstraße 19, mit **heller** Küche ist per sofort oder per 1. April zu vermiethen. **Georg Voss.**

Gut möbl. Wohnung an 1—2 Herren, eventl. mit Pension, sofort zu vermiethen **Tuchmacherstr. 1,** part.

Eine kleine

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn,**

Eine kl. Vorderstube, für 1 Herrn oder Dame, in der 3. Etage ist vom 1. Januar 1899 zu vermiethen **Tuchmacherstraße 11.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Möbl. Zim. sof. bill. zu verm. Bäckerstr. 6, II.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in

goldenen Herren Uhren von 50 bis 250 Mark,
goldenen Damen-Uhren von 20 bis 100 Mark,
silbernen Herren- und Damen-Uhren,
Nickeluhren, Stahluhren,
Uhrketten
für Herren u. Damen,

Regulateuren,

Wand u. Weckeruhren, gold. u. silbern. Ringen, Armbändern, Broschen 2c.

in reicher Auswahl und allen Preislagen.

Rathenower Brillen u. Pincenez.

Werkstatt für sorgfältig ausgeführte Reparaturen.

Louis Grunwald, Uhrmacher, Elisabethstr. 13.

Musik-Automaten.

Achtung!

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigst. Schuh- und Stiefelwaaren, sowie echt russ. Gummischuhe?

Bei **F. Fenske & Co., Heiligegeiststr. 17.**

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen sofort und billigst.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie vielfach prämiirt mit Ehrendiplomen, Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihren weltberühmten

Honig- und Lebkuchen.

Spezialität:

Katharinchen.

Anerkannt vorzügliche Qualität.

Zu Weihnachtssendungen nach dem In- und Auslande eignen sich besonders meine überall äußerst beliebten und schön sortirten **Honigkuchen** in

Präsentkisten

zu 10, 8, 6 und 4 Mark.

Bestellungen hierauf bitte frühzeitig zu machen, damit prompter Versand erfolgen kann.

Täglich frisch, in ausgezeichneter Qualität:

Randmarzipan, Theeconfect u. Macronen,

alle Sorten

Caces und Biscuits.

Vermouth-Wein.

Einzeln Flaschen-Verkauf in 1/1 und 1/2 Fl. zu Original-Preisen.

The Continental Bodega Company.

Die beste Bezugsquelle für GARANTIRT ÄCHTE Südweine: Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.

Niederlage: in Thorn bei: J. G. Adolph.

Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser / Flaschenweiser Verkauf.

Lehrfabrik

Praktische Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prospect d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Sehr gut möbl. Zimmer nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

1 Herr als Mitbewohner f. ein möbl. Zim. gesucht. Gerechtestraße 18/20. **Beyer.**

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

1 freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt

Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Handschuhwäscherei.



Metall- u. Holzsärge, große Ausw. in Sterbekleid., Steppdeck., Jacken u. s. w. liefert zu billig. Preisen das

Sarg-Magazin von **J. Freder, Mocker, Lindenstr. 20,** schrägüber der Schwanen-Apotheke.

Hygienische Schutz

D. R. G. (Kein Gummi.)

N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Bauparzelle

zu verkaufen.

W. Jaresch in Rudak.

Ein **junger Mann** (mos.) findet

Pension

Schillerstraße 19, 2 Tr.

Ia. holländ. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.